ANNA MARTIN

VERGESSENE WELT

Wildes Herz

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) März 2022

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2020 by Anna Martin
Titel der Originalausgabe:
»Something Wild«
Published by Arrangement with Anna Martin

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2022 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Katherina Ushachov

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-371-3

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

ANNA MARTIN

VERGESSENE WELT
Wildes Herz

Aus dem Englischen
von Debora Exner

Für Andy: Tut mir leid, dass ich dich im Prolog dieses Buches umgebracht habe. Tut mir auch leid, dass der Prolog dem zweiten Bearbeitungsdurchgang zum Opfer gefallen ist, sodass niemand jemals wissen wird, dass ich dich ins Buch geschrieben habe, um dich dann umzubringen. Ich hab dich raptormäßig lieb.

Für Rhys: Vielen Dank für deine Zeit und dein Wissen über hawaiianische Kultur und Legenden und für deine Hilfe dabei, Aina O Kaio'e einen Namen und eine Geschichte zu geben.

Für meine Freund:innen auf der ganzen Welt, die mich dabei unterstützt haben, einen Titel für dieses Buch zu finden. Ganz offensichtlich habe ich mich für keinen eurer Vorschläge entschieden (Schäferstündchen unter Paläontologen, Tricera-Tops und Bottoms, Die versaute Welt, Schwuläontologie oder Tyrannosaurus Sex) und ich denke, die Welt ist dankbar dafür. Aber danke trotzdem. Glaube ich.

Kapitel 1

Logan schlang die Arme um den starken Hals des Tieres und rang es zu Boden. »Schieß!«, schrie er. »Jenna, jetzt schieß schon!«

Seine Assistentin zögerte.

Diese verdammten Praktikanten.

»Jenna, *jetzt*!«

Das Tier wehrte sich wieder und brüllte jämmerlich. Logan drehte sich umständlich auf die Seite und legte den Oberschenkel fest um dessen Flanke, um Jenna ein Ziel für den Betäubungspfeil zu bieten.

Endlich – *endlich* – riss sie sich zusammen und schoss den Pfeil in die Seite des Dinosauriers ab. Kurz darauf erschlaffte er in Logans Armen.

»Es tut mir leid«, sagte Jenna zerknirscht. »Sie hat sich einfach so heftig bewegt, dass ich Angst hatte, stattdessen dich zu treffen.«

»Mit dem Zeug solltest du mich echt nicht abschießen«, brummte Logan. Während das Betäubungsmittel den Dinosaurier nur für ein paar Minuten ruhigstellen würde, war es stark genug, um Logan für ein paar Stunden die Lichter auszuknipsen.

Behutsam legte er das junge Parasaurolophus-Weibchen auf die Seite, wobei er darauf achtete, ihre Atemwege nicht zu blockieren. Der geschwungene Kamm auf ihrem Kopf war bisher nur ein kleiner Stummel, aber dennoch unverkennbar. Er mochte die Parasaurier. Sie waren niedlich.

Mit geübten Handgriffen holte Logan das kleine Chipgerät heraus und spritzte den Peilsender am Hals des Tieres unter die Haut. Er ähnelte den Mikrochips, die bei Katzen und Hunden zum Einsatz kamen, und erlaubte es dem Rangerteam, die Wanderung der Herden über die Inseln nachzuvollziehen.

Das Jungtier war etwa 1,20 Meter groß, wenn es auf allen vieren stand, und knapp über eineinhalb Meter, wenn es sich auf die

Hinterbeine aufrichtete. Dieser Peilsender war besonders wichtig – die Parasaurier hatten seit mehreren Jahren keine erfolgreiche Brutsaison mehr gehabt und dieses Junge würde eines von nur einem halben Dutzend in der Herde sein.

Ein lang gezogenes, tiefes Trompeten ertönte ein Stück entfernt im Wald und Logan arbeitete noch etwas schneller.

»Ist das…«, setzte Jenna an.

»Ihre Mom, sehr wahrscheinlich, ja. Lass uns gehen.«

Die Betäubung würde noch ein paar Minuten anhalten, genug Zeit, um alles einzupacken und aus dem Gebiet zu verschwinden, bevor der Rest der Herde merkte, dass ein Mitglied fehlte. Sie mussten noch zwei weitere Jungtiere chippen, aber das musste bis später warten. Dinos zu kennzeichnen, war ein Höllenjob.

»Ich dachte, du solltest noch eine Blutprobe nehmen?«, fragte Jenna, als sie ihre Ausrüstung wieder in den Pick-up luden.

»Scheiße«, murmelte er. Schließlich wusste er, dass er bei der Rückkehr zum Hauptquartier eine ordentliche Standpauke kriegen würde, wenn er die vergaß. »Okay, steig in den Wagen. Wirf den Motor an. Ich mach das noch schnell.«

Er schnappte sich ein Paar Handschuhe und fummelte umständlich damit herum, während er ein Auge auf die Atmung des jungen Dinosauriers behielt. Wenn es um seine Ausrüstung ging, war Logan sehr penibel, deshalb hatte er eine Ampulle und eine Spritze einsatzbereit beiseitegelegt. Er griff danach und ging zu dem Tier zurück. Ihre Atmung war ruhig und sie regte sich nicht, abgesehen von dem regelmäßigen Heben und Senken ihres Brustkorbs. Logan nahm sich einen Moment Zeit, um sie zu beobachten, bevor er sich vorbeugte und die Ampulle mit Blut füllte. Sie zuckte nicht mal. Ein gutes Zeichen.

Ein weiteres leises Grollen drang durch die Baumstämme und diesmal zögerte Logan nicht.

»Los, los, los«, rief er, als er wieder in den Wagen sprang und die Tür so leise wie möglich hinter sich schloss. Bei ihrer Ankunft in diesem Gebiet waren Logan ein paar seltsame Kratzer an den

Bäumen aufgefallen, die wahrscheinlich durch die Hornpflege einer anderen Spezies – des Protoceratops – zustande gekommen waren, aber es blieb keine Zeit, noch zu bleiben und sie sich näher anzusehen. Stattdessen machte er sich eine gedankliche Notiz, einen Blick darauf zu werfen, wenn er das nächste Mal in der Gegend war.

Jenna trat aufs Gas und lenkte das Auto zurück zur Straße, die einmal rund um die Insel führte. Als sie einen sicheren Abstand zwischen sich und die Parasaurier gebracht hatten, hielt sie am Straßenrand an. »Sie hat dir ein paar Schrammen verpasst.«

Logan zuckte mit den Schultern. »Ich hatte schon mit Schlimmerem zu tun. Lass mich die hier noch sicher verstauen.«

Er hatte eine Kappe über die Spritze geschoben und sie in den behandschuhten Händen gehalten, während sie durchs Unterholz geholpert waren, und stumm gebetet, dass sie nicht zerbrach. Es wäre nicht das erste Mal, dass er sich voller Dinoblut wiederfand, aber er würde es wirklich lieber vermeiden.

Sie tauschten die Plätze, wobei Logan einen Umweg zum Kofferraum machte, um die Ampulle zu beschriften, einzusortieren und die Handschuhe loszuwerden.

»Also«, sagte er, als er auf dem Fahrersitz Platz nahm und den Gang einlegte, »was meinst du, wie ist es gelaufen?«

Jenna verzog das Gesicht. »Ich hab's verbockt.«

»Nein, hast du nicht«, widersprach er gelassen. »Es gibt einen Grund, warum wir bei den Pflanzenfressern anfangen. Wir sind da rein, haben sie markiert und sind wieder raus, bevor der Rest der Herde was bemerkt hat. Sie ist bestimmt schon wieder auf den Beinen und wir haben uns die Blutprobe gesichert. Ich finde, das war eine erfolgreiche Tour.«

Jenna nickte. Sie war 26 und hatte erst kürzlich das Studium der Tiermedizin in Tennessee abgeschlossen. Logan mochte sie. Obwohl sie jung war und noch viel lernen musste, war sie wissbegierig und hörte aufmerksam zu. Viel mehr erwartete er von seinen Praktikanten nicht.

Als sie losfuhren, zog sie das Gummiband aus ihren dunklen Haaren und knotete sie neu zusammen. »Sind heute noch weitere Touren angesetzt?«

Logan schüttelte den Kopf. »Wir sind jetzt etwa zwei Stunden vom Hauptquartier entfernt. Ich will dort ankommen, bevor es dunkel wird.«

Jenna nickte. »Okay.«

»Wir machen nächste Woche weiter. Ich will dafür sorgen, dass du alle Spezies mindestens einmal siehst.«

»Hier gibt es ein Dutzend verschiedene Dinosaurierarten, richtig?«

Logan gab ein undeutbares Geräusch von sich. »Das ist schwierig zu sagen. Manche der Tiere haben sich wesentlich von dem, was wir aus fossilen Funden rekonstruieren konnten, weiterentwickelt. Ein Tier, das wir früher mal einer bestimmten Dinosauriergattung zugeordnet haben, könnte jetzt zu einer neuen Art gehören.«

»Wie die Dissimosaurier.«

»Genau.«

Nach ein paar Minuten holte Logan sein Handy heraus und stöpselte das AUX-Kabel an. Hier draußen gab es keinen Radioempfang, aber er hatte sich ein paar Podcasts heruntergeladen. Jenna hatte ihr Notizbuch gezückt und kritzelte hektisch hinein.

»Hast du was dagegen?«, fragte er und deutete auf das Radio.

»Hmm? Oh. Nein. Das passt.«

Logan startete den Podcast, lehnte sich in seinem Sitz zurück und machte es sich für die Rückfahrt bequem. Sie waren seit halb acht unterwegs und jetzt war es fast fünf. Insgesamt sieben Peilsender hatten sie verteilt, was er als guten Tag verbuchte. Die Tiere aufzuspüren, die eine Markierung bekommen sollten, war das Schwerste daran.

Er zuckte zusammen, als er sein Gewicht im Sitz verlagerte. Nein, mit ihnen zu ringen, war das Schwerste daran.

Die Hauptstraße zurück zur Basis verlief über den äußersten Höhenzug der Insel, der zweiten und westlichsten in einer Kette

aus drei Inseln, die den Archipel im Südpazifik bildete. Die meisten Dinosaurier lebten zwischen dieser Insel und der größten, nordöstlich von ihrem jetzigen Standort. Bei Ebbe verband eine fast einen Kilometer breite Sandbank die von den Einheimischen Nord- und Westinsel genannten Eilande. Die Sandbank war das ungewöhnlichste Merkmal dieser Inselgruppe und indem sie eine Verbindung zwischen den beiden Inseln schuf, erschloss sich den Dinosauriern eine fast 20.000 Quadratkilometer große Fläche für ihre Wanderungen.

Das Basislager befand sich auf einer anderen Insel in der Kette, die von den dreien am südlichsten lag und etwas kleiner war, etwa von der Größe Jamaikas. In den 80ern hatte irgendein risikofreudiger Bauunternehmer den Auftrag zugesprochen bekommen, die Brücke zu errichten, die die West- und Südinsel miteinander verband, sodass Menschen mühelos zwischen ihnen hin- und herreisen konnten.

Während der Himmel sich verdunkelte, beobachtete Logan, wie Gewitterwolken aufzogen. Heute Nacht würde es regnen. Es regnete viel auf diesen verhangenen, stürmischen Inseln. Es war nicht das Paradies im Südpazifik, das manche sich von dem Archipel erhofften.

Logan machte es nichts aus. Er war nicht hier, um braun zu werden.

Als er sich der Brücke näherte, schaute er zu Jenna hinüber. Sie döste, ihr Kopf war nach hinten gegen die Lehne ihres Sitzes gefallen und sie hatte die Finger noch fest um ihren Stift geschlossen. Er lächelte und hielt am Straßenrand, um zu überprüfen, ob es sicher war, die Brücke zu passieren.

Das Wetter konnte auf den Inseln schnell umschwingen und wenn ein Gewitter heranzog, konnte das Ärger bedeuten. An einem der Pfeiler hing eine Ampel, deren grünes Licht momentan beständig brannte. Logan rollte vorwärts auf die Platte, wartete, bis die Schranke sich öffnete, und fuhr dann langsam über die Brücke.

Wenn sie erst mal drüben waren, dauerte es noch um die 20 Minuten, bis sie das Hauptquartier erreichten. Draußen auf der Nord- und Westinsel konnte man so tun, als wäre die Natur dort weitestgehend unberührt. Abgesehen von den notwendigen Versorgungsrouten gab es kaum Hinweise auf modernes Leben. Die Tiere durften frei umherstreifen, so wie sie es in den vergangenen 65 Millionen Jahren schon getan hatten.

Auf der Südinsel sahen die Dinge anders aus. Als sich in den 80ern mehr und mehr Forscher auf der Insel ansiedelten, dauerte es nicht lange, bis Dinosaurier und Menschen sich gegenseitig auf die Füße traten. Manchmal buchstäblich. Es war offensichtlich, dass sich ein Großteil der Tiere auf den zwei Hauptinseln im Norden befand und nur paar Arten, die vermutlich gute Schwimmer waren, ihr Revier auf der kleineren Insel hatten. Da die Erforschung der Dinosauriergenetik für die Evolutionsforschung als unabdingbar angesehen wurde, entschied man sich, die kleine Kolonie auf der Südinsel zusammenzutreiben und umzusiedeln, sodass die kleinste Insel menschlicher Besiedelung vorbehalten war.

Mittlerweile war dort eine kleine Stadt entstanden, in der sich alle Forschungseinrichtungen, ein Wohngebäude, ein Supermarkt und ein Starbucks befanden, außerdem ein paar andere Geschäfte, um die Bedürfnisse der modernen Gesellschaft zu befriedigen.

Spät an einem Freitagabend war ziemlich viel los. Logan lenkte den Wagen auf die Hauptstraße, die zu den Forschungseinrichtungen führte, und sorgte dafür, dass Jenna von sich aus aufwachte, indem er den Motor abstellte und den Podcast pausierte.

»Du kannst hier aussteigen, wenn du magst«, bot er an, während Jenna sich mit den Händen übers Gesicht fuhr.

»Sicher?«

»Ja. Geh und genieß dein Wochenende.«

Sie schnaubte leise. »Weil es hier auch so ein rauschendes Nachtleben gibt.«

Logan schmunzelte. »Genau.«

»Hab ein schönes Wochenende«, sagte sie, während sie ihre Sachen in ihren Rucksack packte und den Reißverschluss zuzog.

»Danke, Jenna. Du auch.«

Als sie ausgestiegen war, fuhr Logan um das Gebäude herum und stellte sein Auto auf dem ihm zugewiesenen Parkplatz ab. Es war schon lange nach Dienstschluss, aber die Laborgehilfen waren dafür bekannt, dass sie weiterarbeiteten, bis jemand sie aus dem Haus warf. Logan machte sich keine allzu großen Sorgen, dass er keinen netten Laboranten mehr finden würde, der seine Arbeit protokollierte.

Logans Ausweis verschaffte ihm uneingeschränkten Zugang zum gesamten Archipel mit all seinen Gebäuden. Das bereitete einigen der hohen Tiere im Vorstand Magengrummeln, doch er hatte darauf bestanden und die Diskussion schließlich gewonnen.

Als Leiter des Rangerteams war es ihm wichtig, in der Lage zu sein, ein Tier einzufangen, das sein Territorium verließ, und sicher wieder zurückzubringen. Das war bereits ein paarmal passiert, seit er hier arbeitete, besonders erinnerungswürdig, als ein unternehmungslustiger Ornithomimus sich auf die Südinsel verirrt und dort gewütet hatte.

Nach diesem Vorfall hatte Logan uneingeschränkten Zugang erhalten.

Er summte leise vor sich hin, während er durch die vertrauten Flure lief. Die Labore erinnerten an ein Krankenhaus, mit ihren weißen Wänden und dem Geruch nach Desinfektionsmittel. Es gab eine kleine Krankenstation im Gebäude, doch Logan war nur selten dort. Er war schon lange genug da draußen im Einsatz, um die meisten Wunden, die er sich bei der Arbeit zuzog, selbst zu verarzten.

»Hallo?«, rief er, während er auf den Wartebereich des Hauptlabors zusteuerte. Es war leise, aber nicht komplett still. Geräte summten und brummten tief im Inneren des Gebäudes. Dieser Klangteppich verstummte nie wirklich.

»Hallo!«

Er stellte die große Styroporbox auf dem Tresen ab und ließ sich mithilfe seines Ausweises selbst in das eigentliche Labor ein. Nur am Rande nahm er wahr, dass er eine Spur aus Schlamm hinterließ.

Logan war oft mit Schlamm bedeckt. Der Job brachte das so mit sich. In den Laboren fühlte er sich immer wie ein Trampel und zu groß, als würde er nicht hierhergehören. Er war nicht wie der Schwarm aus Wissenschaftlern, die ihre Wunder in sauberen, langen weißen Kitteln vollbrachten. Logan war hochgewachsen und breit und trug häufig Kakihosen. Sein Eindruck war, dass seine Hände zu groß für die filigranen Geräte in den Laboren waren.

»Hallo?«, rief er wieder.

Eine große graue Maschine zu seiner Linken machte echt eine Menge Lärm, was wahrscheinlich der Grund dafür war, warum er geradezu in einen seiner Kollegen hineinstolperte.

»Scheiße!«

»Oh mein Gott.«

Mit gehobenen Händen sprang Logan nach hinten und fühlte sich sofort schlecht, weil er den Mann praktisch über den Haufen gerannt hatte.

»Dr. Sterling«, sagte er. »Es tut mir so leid. Ich hab Sie nicht gesehen.«

»Schon gut.«

»Entschuldigung.« Er spürte, wie sich Röte auf seinen Wangen und über seine Brust hinunter ausbreitete.

Denn Kit Sterling war unfassbar heiß.

»Kann ich Ihnen helfen?«, fragte Dr. Sterling mit sanftem und einladendem Tonfall.

»Ja. Tut mir leid. Ich habe meine Proben von heute mitgebracht. Ich wollte sie nur mit Ihnen protokollieren.«

Dr. Sterling nickte. »Kein Problem. Ich stelle nur kurz meine Geräte ab, dann komme ich zu Ihnen an die Durchreiche.«

Logan nickte und wandte sich ab.

Denn, *oh Gott*… Dr. Sterling.

Logan gab nicht oft zu, dass er für jemanden schwärmte, noch nicht mal vor sich selbst. Es war nicht so, als wäre ihre kleine Inselkette ein internationaler Tummelplatz für schwule Männer – sie ähnelte eher einem Sommercamp. Die strikte Vorgabe, nichts mit Kollegen anfangen zu dürfen, hatte zur Folge, dass die pikanten Dinge im Geheimen passierten, was den Klatsch und Tratsch nur noch schlüpfriger machte.

Das war einer der Gründe, warum Logan seine Schwäche für Dr. Sterling für sich behielt. Niemand musste wissen, dass Logan jedes Mal, wenn er ihm über den Weg lief, ganz rot und kribbelig wurde. Denn Kit Sterling war einfach perfekt. Und klein. Logan schätzte ihn auf etwa 1,65 Meter, höchstens 1,70. Seine Haut war cremeweiß und sein honigblondes Haar fiel ihm ständig in die Stirn. Er trug eine Brille mit Schildpatt-Muster. Und obwohl Kit nicht besonders groß war, hatte er einen definierten und kompakten Körperbau.

Es war nicht gerade hilfreich, dass Dr. Sterling die absolut größte Nervensäge war, mit der Logan je zusammenarbeiten musste. Sie gingen professionell miteinander um, weil sie Kollegen waren und offene Feindseligkeit von den hohen Tieren nicht gern gesehen war, außerdem wäre ihr alltäglicher Umgang dadurch extrem heikel.

Doch Dr. Kit Sterling wusste genau, wie man jeden einzelnen von Logans Knöpfen drückte, und sprach auch noch eine Menge von Logans Kinks an. Er war entschlossen und leidenschaftlich und verteidigte seine Theorien und Ansichten mit einer Heftigkeit, mit der Logan ganz sicher nicht gerechnet hatte. Mehr als einmal waren sie während ihrer Debatten ein bisschen zu laut geworden, sodass der Sicherheitsdienst der Einrichtung gerufen worden war, um eine Prügelei zu verhindern. Der hatte dann nur Logan und Dr. Sterling in seinem Büro vorgefunden, die sich wegen irgendeines Thesenpapiers anschrien.

Logan war nur ein ganz kleines bisschen besessen.

Und jetzt hatte er den Mann umgerannt.

Weil er ein riesiger, trotteliger Depp war.

Na klasse.

An der Durchreiche hob er den Deckel seiner Kiste an, wühlte sich durch den Inhalt und vergewisserte sich, dass alle Beschriftungen stimmten und die Datensätze vollständig waren. Diese Proben waren entscheidend. Eines der Grundprinzipien der Forschung auf den Inseln war, so wenig wie möglich in das Leben der Tiere einzugreifen. Selbst wenn sie als Jungtiere markiert wurden, würden die Dinosaurier nie wieder mit Logan oder seinem Team in Berührung kommen, es sei denn, es ergaben sich ernste Komplikationen. Leben, Krankheit, Verletzungen und Tod hatten schon existiert, bevor die Forscher hier eingetroffen waren. Logan war fest davon überzeugt, dass es nicht seine Aufgabe war, das Leben der Tiere in seiner Obhut unnatürlich zu verlängern, sondern sie vor der Außenwelt zu beschützen.

»Dr. Beck?«

Ruckartig hob er den Kopf und lächelte Kit durch die Durchreiche zu.

»Wir haben vier der jungen Parasaurier erwischt«, erzählte er hektisch und seine Hände huschten über den sorgfältig verpackten Inhalt der Kiste. »Zwei fehlen noch, aber ich glaube, sie sind später geschlüpft, weil sie kleiner sind und noch nah bei ihren Müttern bleiben. Die kriegen wir später noch. Außerdem zwei Ornithomimus-Jungtiere und einen Protoceratops.«

»Einen Protoceratops?« Kit klang beeindruckt. Die Ceratopsia waren hauptsächlich Einzelgänger und mochten es nicht besonders, wenn ihnen das Rangerteam zu nahe kam.

»Ja.« Sacht fuhr er mit den Fingern über die Ampulle mit Blut. »Sie ist verletzt. Versteckt sich gewissermaßen tief im Wald in Quadrant 4. Wir haben sie fast nur aus Zufall entdeckt.«

»Wird sie sich erholen?«, fragte Kit.

Logan zuckte mit den Schultern. »Vielleicht. Wenn keiner der Fleischfresser sie findet. Allerdings hat dort kein Raubsaurier sein Revier, soweit ich weiß, also könnte sie's schaffen.«

»Irgendwelche Neuigkeiten über Brutplätze der Fleischfresser?«

»Nope«, sagte Logan grinsend. »Ich halte allerdings Ausschau nach den Oviraptoren. Das sind die einzigen Raubsaurier, denen ich mich nähern kann, wenn sie Nachwuchs haben.«

»Was ist mit den Dissimosauriern?«

Logan lachte. »Ich nehme Sie gerne mal mit und Sie können selbst in ihren Nestern rumstochern, wenn Sie möchten.«

»Ah, ich bin Laborwissenschaftler«, entgegnete Kit und hob eine Augenbraue. »Keine Feldforschung bitte.«

Logan spürte, wie sich ihm die Nackenhaare sträubten, und er atmete langsam und bedacht durch. Das war einer der Hauptgründe für ihre Konflikte – Kits Weigerung, sich die Hände schmutzig zu machen, und Logans Weigerung, sich mal einigermaßen vorzeigbar zu machen und zu lernen.

»Wie auch immer. Falls irgendwas fehlt, sagen Sie einfach Bescheid.«

»Mach ich.«

Kit wandte sich bereits mit der Kiste in den Armen ab, als Logan herausplatzte –

»Haben Sie am Wochenende schon was vor?«

Oh nein. Oh fuck.

Kit drehte sich zu ihm um. Er lächelte höflich.

Logan wollte sterben.

»Ähm, nein, nicht wirklich. Ist ja nicht so, als könnte man hier viel unternehmen.«

Logan nickte. »Ja.« Seine Wangen brannten. »Wie auch immer. Ein schönes Wochenende wünsch ich Ihnen.«

Er vermutete, dass Kit möglicherweise *Ebenso* gesagt hatte, aber er hatte es viel zu eilig, von dort zu verschwinden, als dass er es noch hörte.

Kapitel 2

Kit Sterling zwang sich, tief durch die Nase einzuatmen, die Luft drei Herzschläge lang anzuhalten und sie dann wieder auszustoßen. Das wiederholte er noch zweimal.

»Okay«, murmelte er.

Er hievte die Kiste von Dr. Beck in seine Arme und wuchtete sie mühevoll zu seinem Arbeitsbereich im Labor. Sie war unfassbar schwer. Kit hätte Dr. Beck bitten können, zurückzukommen und sie für ihn zu tragen… aber dann hätte er mit dieser Demütigung leben müssen und sein Vorrat an Selbstwertgefühl war schon beinahe aufgebraucht. Den letzten Rest davon hatte er verloren, als er mit dem Gesicht voran gegen Dr. Becks unvorstellbar breite Brust gestolpert war.

Mit einem lauten, dumpfen Geräusch stellte er die Kiste auf der Arbeitsplatte ab.

Es war schon spät, aber Kit war zu ungeduldig, um nicht wenigstens kurz zu überfliegen, was Dr. Beck ihm gebracht hatte. Er hob den Deckel des Behälters an und begann, sich vorsichtig durch den Inhalt zu wühlen.

Proben von Dr. Beck zu bekommen, war häufig das Highlight von Kits Woche. Oder vom Monat. Es ließ sich keine Regelmäßigkeit darin erkennen, wie oft Dr. Beck ihn mit einer Kiste voller kleiner Geschenke besuchen kam. Er betrieb ausschließlich Feldforschung und verbrachte nicht viel Zeit im Labor. Kit versuchte, ihm nicht mit irgendwelchen Dingen in den Ohren zu liegen, weil er wusste, dass Dr. Becks Job so schon schwer genug war. Es half nicht gerade, dass Kit sich jedes Mal, wenn er das Gespräch mit ihm suchte, am Ende wie ein Dummkopf mit einem Knoten in der Zunge vorkam oder sie sich aus dämlichen Gründen gegenseitig anschrien.

In dem Behälter befand sich mindestens ein Dutzend Blutproben und Kit beeilte sich, sie neu zu beschriften und im Kühlschrank zu verwahren.

Die Proben der Tierexkremente wurden für einen seiner Kollegen gekennzeichnet und in einer anderen Kälteanlage untergebracht.

Er überflog den hastig heruntergeschriebenen Bericht, entdeckte das Wort *Fotografien* und entspannte sich langsam. Dr. Beck führte immer akribisch Protokoll und das hier war nur ein Feldbericht. Die vollständige, abgetippte Version würde wahrscheinlich in ein paar Tagen in seinem Postfach landen.

Diesmal hörte Kit es, als jemand durchs Labor stapfte. Er hatte sich in die absolut beruhigende, methodische Arbeit vertieft, in der er sich allzu oft verlor. Als er aus dem Fenster am anderen Ende des Labors blickte, stellte er fest, dass es dunkel geworden war und Regen gegen die Scheibe prasselte.

Also war das Gewitter über sie hereingebrochen.

»Kit, bist du hier?«

»Labor zwei«, rief er zurück.

Er setzte sich gerade hin, streckte sich und ließ den Blick über seinen Arbeitsbereich schweifen. Es würde nicht lange dauern, jetzt noch aufzuräumen. Er war fast fertig.

»Es ist neun Uhr, Christopher Michael Sterling«, schimpfte Leilani, als sie um die Ecke bog. »An einem Freitagabend!«

»Ich weiß.«

Tat er nicht. Die Zeit verging immer wie im Fluge, wenn er arbeitete.

»Kommst du heute noch irgendwann nach Hause?«

Kits Mitbewohnerin war zu einer seiner engsten Freundinnen auf der Insel geworden, was wahrscheinlich gut war, weil er ihr kaum aus dem Weg gehen konnte. Leilani arbeitete als Laborantin ebenfalls hier in der Einrichtung und hatte sich als sein persönlicher Babysitter, als Haushälterin und furchtbare Nervensäge etabliert.

Sie war größer als er, Furcht einflößender als er und könnte ihm mit einer Hand hinterm Rücken den Hintern aufreißen, da machte er sich nichts vor.

»Hast du schon was gegessen?«, fragte er, um sie abzulenken.

»So gegen vier.«

»Ich hab Hunger«, sagte er und schob schmollend die Unterlippe vor, um die größtmögliche Wirkung zu erzielen.

Leilani verdrehte die Augen, konnte aber das Lächeln nicht verbergen, das an ihren Mundwinkeln zog. »Komm. Wir fahren auf dem Heimweg beim *Bruno's* vorbei.«

»Okay. Gib mir fünf Minuten.«

Die ganzen fünf Minuten lang redete sie ununterbrochen und meckerte dabei ohne Ende. Das war okay. Kit wohnte jetzt seit über zwei Jahren mit ihr zusammen, deshalb war er an Leilanis Schimpfen im Hintergrund gewöhnt.

Als alles weggeräumt war, tastete Kit seine Taschen ab, bis er die Schlüssel für das Labor fand, dann nahm er seinen Rucksack vom Haken und tauschte ihn gegen seinen Kittel aus.

»Es regnet«, stellte Leilani fest.

»Ich hab keine Jacke mit.«

»Du wirst klatschnass.«

Er zuckte mit den Schultern. »Es ist nur Wasser. Ich gehe sowieso duschen, wenn wir zu Hause sind.«

Sie verdrehte die Augen, blieb ihm aber pflichtbewusst auf den Fersen, während er die Alarmanlage einschaltete und doppelt überprüfte, ob überall abgeschlossen war. Leilani nahm die Sicherheit im Labor genauso ernst wie der Rest von Kits Team.

»Ist heute irgendwas Aufregendes passiert?«, fragte sie, als sie auf dem Weg zum Haupteingang der Laboreinrichtung waren.

Kit murmelte etwas Unverständliches vor sich hin. Er hätte wissen sollen, dass sich Leilani damit nicht zufriedengeben würde. Ihr entging kaum etwas.

»Entschuldige, wie war das?«

»Oh, ich bin bloß mit dem Kopf voran in Dr. Beck reingelaufen«, erzählte Kit beiläufig, während er den Kopf ins Labor der Gentechnik steckte, bevor er die Tür zuzog und den Code in die Alarmanlage eingab.

»Wie zum Teufel hast du das denn geschafft?«

»Er ist vorbeigekommen, um ein paar Proben abzugeben. Ich hab ihn nicht gehört und…«

»Ist er von Nahem auch so braun gebrannt und attraktiv und muskulös?«

»Mehr als das«, erwiderte Kit.

»Du solltest ihn um ein Date bitten«, sagte Leilani.

Kit schnaubte. »Ja, genau.«

»Man weiß nie.«

»Leilani, ich blamiere mich regelmäßig vor ihm. Ich habe nicht die Absicht, dass sich das zu einer ausgewachsenen Demütigung entwickelt.«

»Tja, wenn du ihn nicht fragst, mach ich das vielleicht«, murmelte sie. »Er ist echt verflucht heiß.«

Sie erreichten die Eingangstür des Laborgebäudes. Wie vorhergesagt regnete es immer noch wie aus Eimern. Das winzige Vordach über der Tür reichte nicht aus, um den Regen abzuhalten, und nachdem Kit hinausgetreten war, war er innerhalb von Sekunden durchnässt. Leilani zog die Kapuze ihrer Regenjacke hoch und zerrte fest an den Kordeln.

»So sieht dein Gesicht aus wie ein Penis.«

»Genau deshalb mag dich niemand, Kit«, fauchte sie.

Lachend rannte er ihr hinterher zum Auto.

Das *Bruno's* war der fragwürdige Diner, der sich im gleichen Gebäude wie der Supermarkt befand und nur ein paar Minuten vom Laborkomplex entfernt war. Normalerweise wäre Kit gelaufen, aber der Regen sorgte dafür, dass er stattdessen Leilanis Vorschlag annahm, mit dem Auto zu fahren. Fast alles, was die Inselbewohner brauchten, konnte über einen internen Lieferservice bestellt werden, aber alles zur Deckung der Grundbedürfnisse war zusätzlich im Supermarkt vorrätig und heißes, billiges Fast Food gab es im *Bruno's*.

Der Diner wurde von Bruno persönlich geführt – einem großen, Furcht einflößenden Neuseeländer, an dessen breiten Akzent man sich erst mal eine Weile gewöhnen musste. Kit hatte noch nie besonders gute Menschenkenntnis besessen, anders als Leilani, aber er hatte aufgeschnappt, dass Bruno Fachsimpeln über Rugby als Trinkgeld akzeptierte. Kit hatte noch nie in seinem Leben ein Rugbyspiel geschaut, aber er wusste, wenn er eine Bemerkung über die *All Blacks* fallen ließ, gab Bruno ihm eine größere Portion Pommes.

Er war ein komischer Kauz, aber das waren die meisten Leute, die beschlossen, auf der Dinosaurierinsel zu leben.

Leilani ließ Kit in den Diner rennen, um die Bestellung abzuholen, die sie übers Handy aufgegeben hatte, weil er schon nass war und sie keine Lust hatte. Kit brachte nicht die Kraft auf zu widersprechen und gehorchte.

»Dr. Sterling«, begrüßte Bruno ihn, wobei er durch seinen Akzent die Vokale von Kits Namen in die Länge zog. »Hab Ihre Bestellung gleich hier.«

»Danke.« Kit zog seine Brieftasche hervor und zählte schnell genug Geld für das Essen ab. Obwohl der US-Dollar als offizielle Währung der Insel galt, akzeptierte Bruno so ziemlich alles und besaß die außergewöhnliche Gabe, Währungen im Kopf umrechnen zu können. Sein Stapel unterschiedlicher Scheine machte ihn außerdem zur inoffiziellen Wechselstube der Insel.

»Hab einen schönen Abend.«

»Du auch«, sagte Kit, nahm die Tüte an sich und eilte wieder in den Regen hinaus.

Auf der Südinsel eine anständige Wohnunterkunft zu ergattern, war pures Glück. Für die Forscher war ein ausladender Wohnkomplex errichtet worden, denn von Neuseeland oder Polynesien aus brauchte man mit dem Flugzeug, je nach Wetter, ein paar Stunden bis zum Archipel und nur wenige hatten Lust zu pendeln.

Auch wenn man sich irgendwann darauf geeinigt hatte, dass die Gebäude nie über die Baumwipfel hinausragen sollten, gab

es ein paar heimische Baumarten auf der Insel, die mehr als neun Meter hoch waren, weshalb das kein wirkliches Problem darstellte. Während die Anzahl der Leute, die ihren Hauptwohnsitz auf der Insel hatten, stetig wuchs, brauchte man auch immer mehr Wohnraum.

Als er vor acht Jahren auf den Archipel gezogen war, war Kit eins der neueren Apartments zugewiesen worden, eins mit solch luxuriösen Annehmlichkeiten wie einer Waschmaschine, einem Wäschetrockner und einem Badezimmer. Das bedeutete allerdings auch, dass er sich die Wohnung mit einem Mitbewohner teilen musste. Ein paar Jahre hatte er mit Dr. Huang zusammengelebt und als der weitergezogen war, hatte Kit damit gerechnet, dass ein weiterer missmutiger alter Mann ihn ersetzte. Bis jemand in der Verwaltung einen Fehler gemacht und eine gemischte WG eröffnet hatte, woraufhin Leilani eingezogen war.

Es hatte gut gepasst. Kit war schwul, Leilani war unfassbar gelassen und ihr Zusammenleben hatte sich zu einer lockeren Routine entwickelt, die für sie beide gut funktionierte.

Eine angenehme Mitbewohnerin war also die geringste von Kits Sorgen.

Kapitel 3

Logan verbrachte nicht viel Zeit eingepfercht in dem winzigen Büro, auf dessen Tür sein Name prangte. Er war noch nicht davon überzeugt, dass das Zimmer nicht ursprünglich als Besenkammer gedacht gewesen war. Es war genauso klein und er konnte sich keinen Gast einladen, wenn der sich nicht bereit erklärte, auf der Tischkante Platz zu nehmen.

Für Schreibtischjobs war er nicht gemacht, weshalb seine Vorgesetzten es wahrscheinlich nicht für wichtig gehalten hatten, ihm ein schickes Büro zuzuteilen. Er war lieber im Freien, wo tatsächlich Dinge passierten. Alles seriös klingend aufschreiben zu müssen, war einfach ein notwendiges Übel.

Doch ein richtiges Büro – selbst wenn es so klein war wie seins – schien als Arbeitsumfeld produktiver zu sein als sein Sofa zu Hause. Also ging er, obwohl er noch immer müde von seinem Ringkampf mit den Parasauriern war und ihm alles wehtat, ins Büro. Und schmollte deswegen.

Während das Gewitter noch über die Inseln zog, hatte es wenig Sinn rauszugehen, um die Tiere aufzuspüren und zu markieren. Wahrscheinlich hatten sie sich tiefer in den Wald zurückgezogen, wo die Bäume dichter standen und sie Schutz vor dem Regen fanden. Obwohl Logan versuchte, den Papierkram auf ein Minimum zu beschränken, war er der leitende Ranger und damit gingen bestimmte Pflichten einher.

Nach sechs Jahren in diesem Job bereute Logan die Entscheidung nicht, Afrika verlassen zu haben und an einen der abgeschiedensten Orte auf dem Planeten umgezogen zu sein. Während seines Studiums hatte er sich meist zynisch über den Archipel geäußert. Er hatte nie danach gestrebt, auf den *Dinosaurierinseln* zu arbeiten, wie sie umgangssprachlich genannt wurden, nicht, bis sich

die Gelegenheit geboten hatte. Jetzt konnte er sich nicht mehr vorstellen, irgendwo anders zu leben.

In Kalifornien hatte er seinen Abschluss in Veterinärmedizin und Tierbiologie gemacht und stand schließlich, noch bevor er 30 geworden war, mit einem Job im San Diego Zoo da. Allerdings hatten Zoos ihn nie so richtig gereizt und als sich ihm die Möglichkeit geboten hatte, als Ranger im Amboseli National Park in Kenia zu arbeiten, hatte er sich abgesetzt, noch bevor er den Plan überhaupt richtig zu Ende durchdacht hatte.

Die Gewitterstürme mit prasselndem Regen auf der Inselgruppe ließen sich nicht mit der stillen Hitze in Afrika vergleichen.

Lange Zeit war Logan davon ausgegangen, den Rest seines Lebens in Kenia zu verbringen. Mit seinen Kollegen war er durch einen Großteil des Landes gereist und hatte Vorträge an der Mount Kenya University und der University of Nairobi gehalten. Es unterschied sich sehr von seiner ursprünglichen Heimat, aber es hatte nicht lange gedauert, bis er diesen Ort als sein Zuhause bezeichnet hatte.

Als plötzlich Gerüchte die Runde machten, dass er für einen Rangerjob auf dem Archipel abgeworben werden sollte, war Logan dementsprechend skeptisch gewesen.

Die Besiedelung der Südinsel hatte erst in den 80ern begonnen, als sich Wissenschaftler auf der ganzen Welt darauf geeinigt hatten, dass eine Forschungsstation eine gute Idee war, obwohl die Inseln schon in den 70ern entdeckt worden waren. Das *Zweite Bermudadreieck*, wie es zunächst getauft worden war, war durch die Landsat-Satelliten im Jahre 1975 als Ansammlung von Anomalien entdeckt worden. Die Briten schickten die ersten Forscher auf die Insel (wie es die Briten eben zu tun pflegten) und 1978 sorgte ein risikofreudiger junger Adliger namens Lord Andrew Salisbury international für Aufregung, indem er eine Flagge auf der Nordinsel aufstellte und das Land für Queen Elizabeth beanspruchte.

Kurz darauf wurde er von Oviraptoren gefressen und viele betrachteten seine Erklärung für hinfällig.

Als Logan sein Tierarztstudium abgeschlossen hatte, ließ das zunächst gewaltige Interesse an den Dinosauriern, die in Abgeschiedenheit noch im Südpazifik lebten, allmählich nach. Ein internationaler Vertrag hatte für den Luftraum über den Inseln ein Flugverbot verhängt und den Ozean in ihrem Umkreis weiträumig für den Schiffsverkehr gesperrt. Fotos von den Tieren waren selten. Es dauerte lange, bis die Öffentlichkeit akzeptierte, dass die Dinosaurier nicht der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden würden.

Obwohl die Leute, ehrlich gesagt, immer noch bei jeder noch so kleinen neuen Erkenntnis über die Dinosaurier vollkommen durchdrehten. Logan vermutete, dass sich das wohl niemals ändern würde.

Der Regen trommelte in einem tröstlichen Rhythmus gegen das Fenster, während er vor sich hinarbeitete und seine Feldnotizen in die Datenbank übertrug, auf die alle Mitarbeiter des Forschungszentrums Zugriff hatten. Als leitender Ranger war Logan verantwortlich für ein kleines Team aus sechs Rangern und einem Praktikanten, der alle sechs Monate wechselte. Die Ranger arbeiteten zu zweit, sodass Logan drei Teams zur Verfügung standen, die auf den zwei größeren Inseln ihre Runden machten. Da die Inseln sich über 20.000 Quadratkilometer erstreckten, waren sie furchtbar unterbesetzt.

Einer der Anreize, auf die Inselgruppe im Südpazifik zu ziehen, war die Möglichkeit, weiterhin zu seinen eigenen Bedingungen zu arbeiten. In Kenia war ihm ein bestimmter Bereich zugewiesen worden, wo er sich mit dem Gelände vertraut gemacht und die Tiere erforscht hatte, die in dieser speziellen Umgebung heimisch waren. Hier war es genauso. Es dauerte nur länger, das alles mit seinem kleineren Team zu leisten.

Ein paar Feldforscher hatten Beobachtungsposten auf der Westinsel eingerichtet, allerdings traute sich keiner weiter auf die Nordinsel. Dafür gab es verschiedene Gründe. Allein dorthin zu

gelangen, bedeutete eine Fahrt von sechs oder sieben Stunden, sodass sich so eine Reise nicht für einen Tagesausflug eignete. Motorboote standen zwar zur Verfügung, waren im Laborteam allerdings unbeliebt, nachdem mehrere wertvolle Proben in Stromschnellen verloren gegangen waren.

Außerdem hielten sich die meisten größeren Raubsaurier auf der Nordinsel auf, sodass es ein sehr viel gefährlicheres Unterfangen war, als nur die Pflanzenfresser und kleineren Fleischfresser auf der Westinsel zu beobachten. Um die nördlichste Küste der Nordinsel zu erreichen, war man durchaus einige Tage auf unbefestigten Straßen unterwegs und musste ab und zu sogar auf grob durch das Dickicht geschlagenen Trampelpfaden quer durch den Dschungel fahren. Nur wenige wollten auf der Dinosaurierinsel im Freien zelten. Logan war sich ziemlich sicher, dass er der Einzige war, der das je gemacht hatte.

Logan hob den Kopf und blickte zur Wand seines Büros, wo er eine große topografische Karte der Inselkette aufgehängt hatte. An mehreren Stellen hatte er Stecknadeln in unterschiedlichen Farben platziert, die markierten, welche Spezies er wo gesichtet hatte.

Auf der nördlichen Anhöhe der Nordinsel waren bemerkenswert wenige Stecknadeln zu sehen.

Es hatte keinen Zweck. Er musste wieder da raus.

Es klopfte leise an der Tür.

»Herein«, rief Logan.

Eine hübsche Hawaiianerin steckte den Kopf durch die Tür. »Dr. Beck?«

»Der bin ich. Kann ich Ihnen helfen?« Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück, als sie eintrat.

»Leilani Kahoa. Ich bin eine der Laborantinnen. Sie haben am Freitag ein paar Proben bei meinem Kollegen abgegeben?«

»Ja.«

Sie nickte. »Sie müssten noch einmal rüberkommen und sie in die Liste eintragen. Ich glaube, jemand hat vergessen, vorher den Papierkram zu erledigen.«

Logan stieß ein schnaubendes Lachen aus. »Immer dieser Papierkram«, beschwerte er sich.

Miss Kahoa schenkte ihm ein wissendes Lächeln. »Wem sagen Sie das«, erwiderte sie. »Haben Sie jetzt Zeit? Ich frage ja nur ungern, aber wir versuchen, unsere Spuren zu verwischen, bevor irgendjemand merkt, dass die Unterlagen fehlen.«

»Klar«, sagte er. »Geben Sie mir noch einen Moment, dann begleite ich Sie rüber.«

»Kein Problem.«

Sie verschwand aus dem Zimmer und Logan führte den Gedanken zu Ende, bevor er das Dokument speicherte und seinen Computer sperrte. Ihm schwirrte noch der Kopf, weil er eine Theorie im Hinblick auf ein Carnotaurus-Revier auf der Westinsel entwickelte, aber er konnte sie noch nicht so recht in Worte fassen.

»Entschuldigen Sie«, sagte Logan, während er die Tür zu seinem Büro hinter sich schloss und verriegelte. Auf der Insel wurde kaum mal etwas geklaut, aber es zahlte sich aus, auf Nummer sicher zu gehen. »Ich musste noch einen Gedanken zu Ende bringen.«

»Kein Problem.«

»Stecke ich in Schwierigkeiten?«

Sie lachte. »Nein, gar nicht. Wenn überhaupt, dann ist das Kits Schuld. Er hätte sich vergewissern sollen, dass alles ordentlich eingetragen ist, bevor er Sie hat gehen lassen.«

»Ich bin erst ziemlich spät hier gewesen«, sagte er und fühlte sich schuldig, weil Dr. Sterling den Kopf hinhalten musste. Miss Kahoa grinste nur.

Sie brachten die kurze Strecke zu den Laboren in höflichem Schweigen hinter sich, während sie beide wegen des Regens schützend die Schultern hochzogen.

Obwohl Logan theoretisch einen der hochrangigsten Managerposten auf der Insel bekleidete, herrschte innerhalb ihrer kleinen Gemeinschaft eine inoffizielle Hierarchie. Das bedeutete, dass er Miss Kahoas Bitte trotz ihrer höflichen Formulierung auf gar keinen Fall

hätte abschlagen können. Als er hier angekommen war, hatte sich das noch viel subtiler gestaltet, und eine Weile war er davon überzeugt gewesen, sich etwas einzubilden.

Mittlerweile war es unbestreitbar, dass Logan sogar als erfahrenster Ranger hier in der Hierarchie trotzdem weit unter den Wissenschaftlern stand, die im Labor arbeiteten. Es war ein guter Tag, wenn sie seinen Beitrag zur Arbeit, die auf der Insel geleistet wurde, anerkannten oder überhaupt einsahen, dass ein Großteil der *wichtigen* Arbeit überhaupt nicht geleistet werden konnte, wenn sein Team keine Proben ablieferte.

Im besten Fall wurden die Ranger wie Zoowärter behandelt, im schlechtesten wie ungebildete Hilfskräfte auf einer Ranch. Nur selten wurde ihnen für ihre Beobachtungen Anerkennung gezollt. Logan hatte kein besonders großes Problem damit, wie es hier lief, aber die Vorurteile hatten ein paar Mitglieder seines Teams vertrieben, die beschlossen hatten, dass sie sich so etwas nicht bieten lassen mussten. In Logans Job würde es nie um Auszeichnungen und Anerkennung gehen. Er wollte einfach nur mit den Tieren arbeiten.

Er hielt Miss Kahoa die Tür auf und ließ sie vorausgehen.

Tagsüber ging es im Labor sehr viel geschäftiger zu als an einem Freitagabend. Zum jetzigen Zeitpunkt lebten und arbeiteten etwa 300 Menschen auf den Inseln, auch wenn ein Großteil von ihnen im unterstützenden Sektor tätig war – Verwaltung, Lohnabrechnung, Betriebsführung, Wartung. Es kostete einiges an Aufwand, ihre kleine Wissenschaftlergemeinschaft am Leben zu halten.

»Ich werde einfach, uh, hier warten«, sagte Logan und blieb unschlüssig in der Nähe der Durchreiche stehen. Er war nicht besonders scharf darauf, sich wieder in die Tiefen des Labors vorzuwagen. Es erinnerte ihn bloß daran, wie fehl am Platze er hier war.

»Das geht nicht«, entgegnete sie fröhlich. Dann senkte sie die Stimme. »Der Fehler soll sich doch nicht rumsprechen, wissen Sie?«

Er schnaufte amüsiert. »Okay.«

Mithilfe ihres Sicherheitsausweises verschaffte sie ihnen Zutritt und führte ihn in einem weiten Bogen durch das Gebäude, immer einen trostlosen grauen Flur entlang. Alle paar Meter gab es große Fenster, durch die ein Außenstehender beobachten konnte, was drinnen vor sich ging. Für Logan waren es nur eine Menge Leute in weißen Kitteln mit Schutzbrillen.

Er wusste allerdings, dass es sich hierbei um das pulsierende Herz des Archipels handelte. Die Entdeckung der Inseln hatte so viele Fragen aufgeworfen – wie hatten die Dinosaurier überlebt, über das Aussterben an sich, über die Tier- und Pflanzenwelt, warum nie Dinokadaver gefunden worden waren. An einigen der Antworten wurde noch gearbeitet. Dr. Sterling war einer der Begründer des Dinosauria-Genomprojekts. Das allein war das größte genetische Experiment seit dem Humangenomprojekt, das vor über 15 Jahren abgeschlossen worden war.

»Da sind wir«, sagte Miss Kahoa, hielt ihren Ausweis erneut vor einen Scanner und öffnete damit die Tür zu einem kleineren Labor.

Kit Sterling sah auf, als Logan eintrat. Heute trug er ein dunkelblaues Hemd, eine schwarze Hose und seinen weißen Laborkittel offen darüber.

»Dr. Beck«, sagte er und erhob sich. »Danke, dass Sie hergekommen sind.«

»Kein Problem«, erwiderte Logan.

»Entschuldigen Sie die Umstände.«

Er war einfach so souverän, dachte Logan. So gelassen und professionell. Das sollte nicht so verflucht sexy sein.

»Schon gut. Was kann ich für Sie tun?«

Kit hielt ihm ein Klemmbrett entgegen, während Miss Kahoa sich unauffällig zurückzog und beim Hinausgehen in Kits Richtung eine Grimasse schnitt. Logan drehte das Klemmbrett sorgsam zu sich um und überflog die Formulare. Sie waren ihm ver-

traut, schließlich hatte er sie schon oft ausgefüllt, obwohl Kits ordentliche, wie gedruckt wirkende Handschrift sehr viel besser zu lesen war als die mancher seiner Kollegen. Dass er sie am Freitag vergessen hatte, konnte Logan nur darauf schieben, dass er zeitweise durch Dr. Sterlings Auftauchen aus der Bahn geworfen worden war.

»Sieht das alles in Ordnung für Sie aus?«, fragte Dr. Sterling.

Logan nickte. »Haben Sie die Pollenproben auch protokolliert?«

»Auf der nächsten Seite.«

Er blätterte um, bemerkte lateinische Wörter, die er nicht übersetzen konnte, und beschloss, dass es schon seine Richtigkeit haben würde.

»Haben Sie einen Stift?«

Himmel, in Anwesenheit einer Person, die er gernhatte, verwandelte er sich in einen grunzenden Neandertaler. Es war nicht hilfreich, dass er immer wieder unauffällig zu Kit hinüberspähte.

Er nahm den ihm angebotenen Stift entgegen und kritzelte seinen Namen in das Kästchen am unteren Rand der Seite, setzte an mehreren Stellen seine Initialen und datierte seine Unterschrift umsichtig auf Freitag zurück.

»Hier, bitte.«

»Danke.«

Unangenehm. So furchtbar unangenehm.

Logan lehnte sich mit der Hüfte an einen Metalltisch und verschränkte die Arme vor der Brust. »Womöglich bin ich demnächst für eine Woche oder so wieder draußen auf den Inseln unterwegs«, sagte er und wollte dabei charmant wirken, klang aber wahrscheinlich eher verschleimt. »Gibt es irgendetwas, wonach ich für Sie besonders die Augen offen halten soll?«

Stirnrunzelnd fuhr sich Kit mit den Fingern durch das glatte Haar. »Hm… Uns sind beim letzten Mal ein paar ungewöhnliche Dungproben von den Troodontiden aufgefallen«, sagte er. »Sie scheinen eine Art von Bakterien zu enthalten, die wir bisher nicht identifizieren konnten.«

»Troodon-Kacke«, entgegnete Logan grinsend. »Klar.«

Kit lächelte. Logans Magen schlug einen Salto.

»Ich hätte auch wirklich gerne mehr Daten über die Dissimosaurier.«

»Das ist nicht leicht«, gab Logan zu bedenken. Die Dissimosaurier hielten sich auf dem nördlichsten Ausläufer der Nordinsel auf, sodass die Beobachtung dieser Spezies schwierig war. »Ich möchte auch mehr über sie herausfinden, aber« – er zuckte mit den Schultern – »mit dem mobilen Feldlabor sind meine Möglichkeiten begrenzt.«

Kit runzelte die Stirn. »Hatten sie eine erfolgreiche Brutsaison?«

»Das gehört zu den Dingen, die ich herausfinden will.«

»Oh. Natürlich. Nun, jede weitere Information, die Sie über sie beschaffen können, wäre großartig. Meine Einordnung wurde infrage gestellt – von einem Kerl, der natürlich nie hier gewesen ist – und es wäre schön, seine Kritik widerlegen zu können.«

»Ich bin mir nicht sicher, ob ich noch einen Kadaver mitbringen kann«, sagte Logan, der gedanklich schon zwei Schritte weiter war.

»Sind Sie sicher? Könnten Sie nicht vielleicht eins der Boote nehmen?«, drängte Kit. »Wir haben wirklich nicht viel über diese Spezies, womit wir arbeiten können.«

Logan verkniff sich eine unhöfliche Erwiderung. »Nein, ich fahre mit dem Auto dorthin und ein Kadaver zieht Raubsaurier an. Ich werde mein Leben nicht für Ihre Forschung aufs Spiel setzen.«

»Na ja, sollten Sie sehen, dass sie etwas Bestimmtes fressen, dann nehmen Sie das mit. Im Moment ist alles nützlich.«

Logan wollte etwas in die Richtung sagen, dass Dr. Sterling doch da rausgehen, die Informationen selbst sammeln und sich einmal im Leben die Hände schmutzig machen sollte, wenn er so erpicht darauf war. Doch das tat er nicht. Weil er ein Profi war. Und weil Logan sich schon mehr als einmal mit Kit darüber gestritten hatte und diese Diskussion allmählich ihren Reiz verlor.

»Verstanden«, knurrte er stattdessen.

Kit sah aus, als wollte er noch etwas sagen, hielt sich aber im letzten Moment davon ab.

»Nun sagen Sie's schon«, forderte Logan.

»Zelten Sie da draußen?«

»Was, glauben Sie, ich bin mit einem Wohnwagen unterwegs?«, entgegnete Logan lachend.

»Also schlafen Sie im Auto?«

Alle Fahrzeuge, die für die Nord- und Westinsel freigegeben waren, waren schwer gepanzert. Es war eine schlichte Vorsichtsmaßnahme und offensichtlich notwendig. Auf der Westinsel gab es keine großen Raubsaurier – die Ökologie gab das nicht her –, aber einige der Pflanzenfresser wogen trotzdem 20 Tonnen.

»Manchmal«, antwortete Logan. »Allerdings gibt es eine Hütte auf der Nordinsel. Falls ich so weit komme, übernachte ich dort.«

»Davon habe ich gehört«, sagte Kit und seine Miene hellte sich auf. »Eine Art Baumhaus?«

»Genau. Wir haben drei Tage gebraucht, um es zu bauen. Es gibt natürlich keinen Strom, aber es ist ziemlich gut geschützt. Bisher ist noch kein Dinosaurier reingekommen, noch nicht mal ein Kletterer.«

»Auch kein Ornithomimus?«

»Nope. Ich habe fast einen Monat lang überlegt, wo ich es hinbauen sollte. Es durfte natürlich nicht in dem Revier eines Fleischfressers liegen, an einem Ort, wo die Tiere nicht in Versuchung kommen, sich das näher anzusehen. Tatsächlich befindet es sich am Rand des Territoriums der Dissimosaurier.« Er grinste Kit an. »Reizt es Sie nicht, sich das mal mit eigenen Augen anzuschauen?«

Kit schmunzelte. »Laborwissenschaftler, schon vergessen?«

»Wie könnte ich.« Er zuckte leicht die Schultern. »Es kann allerdings guttun, mal rauszukommen. Hatten Sie schon mal einen im Arm?«

»Einen Dissimosaurus?«

»Irgendeinen.«

Kit schüttelte den Kopf. »Wir sollen sie nicht anfassen, Dr. Beck. Mit diesen Tieren zu interagieren, könnte verheerende Konsequenzen haben.«

»Ich versuche nicht, Sie dazu zu überreden, mit einem Carnotaurus zu kuscheln«, sagte Logan und hob eine Augenbraue. »Und Autopsien zählen nicht. Es sind erstaunliche Tiere. Manchmal muss man sie von Nahem sehen, um sich wieder daran zu erinnern.«

»Das ist mir bewusst«, beharrte Kit steif.

Logan hob die Hände. »Das Angebot steht.«

»Ich werde es im Hinterkopf behalten.«

Logan drehte das Klemmbrett herum und schob es Kit entgegen. »Ihr Papierkram, Dr. Sterling.«

Dann ging er.

Kapitel 4

»Er hat dich gefragt, ob du dir seine Dinosaurier anschauen willst, und du hast Nein gesagt?«, schrie Leilani. »Du bist echt der Schlimmste. Her mit dem Wein.«

Kit gehorchte, wobei er sein eigenes Glas unterwegs auffüllte. »So war es nicht.«

»Ach nein? Der verdammt attraktive, große und breite Dr. Dreamy höchstpersönlich hat dich gefragt, ob du ihn begleitest, um die Dinosaurier zu beobachten, die *du* benannt und klassifiziert hast, und du hast abgelehnt.«

»Es ging um was Berufliches!«, rief Kit. »Kurz davor haben wir uns noch über Troodon-Kacke unterhalten.«

»Bei euch beiden ist das praktisch Dirty Talk.«

Kit schnaubte. »Dirty Talk.«

Leilani verdrehte die Augen. Sie balancierte ihr Weinglas auf der Armlehne des Sofas und griff hinter sich, um ihr Haar zu einem dicken Zopf zu flechten. Wie sie das machte, ohne zu sehen, was sie tat, war Kit jedes Mal wieder ein Rätsel.

Sie hatten sich zum Abendessen Pasta vom *Bruno's* geholt – schon wieder – und außerdem eine Flasche Wein aus dem Supermarkt. Offenbar wollte sich keiner von ihnen die Mühe machen, richtig zu kochen.

»Also ist er jetzt da draußen und schlägt sich Tarzan-mäßig so richtig maskulin durch den Wald, richtig?«

»Ich bezweifle, dass Dr. Beck es so bezeichnen würde«, sagte Kit trocken.

Logan Beck war kein Tarzan-Typ. Er hatte einen kantigen Kiefer und hübsche braune Augen, klar, aber sein Haar war kurz geschoren und seine Haut durch die Arbeit im Freien gebräunt. Logan definierte sich nicht durch ausgeprägte Bauchmuskeln, sondern eher durch ungezügelte Kraft, eine Brust wie ein Fass,

starke Arme und muskulöse Oberschenkel. Nicht, dass Kit das aufgefallen wäre.

Leilani zuckte mit den Schultern. »Man weiß nie.«

»Aber du hast recht. Irgendjemand meinte, er könnte eine Woche oder noch länger unterwegs sein.«

Sie sahen beide aus dem Fenster. Der Regen hatte etwas nachgelassen, aber vorhin hatte es geradezu geschüttet. Kit hatte absolut keine Ahnung, was man brauchte, um eine solche Wetterlage im Freien zu überstehen. Er wüsste noch nicht mal, wo er anfangen sollte. Schon als Kind war er nicht gerne rausgegangen. Er hatte gerne gelesen und gelernt und Computerspiele gespielt, wenn seine Mütter nicht zu Hause waren und ihm deswegen in den Ohren liegen konnten. Er hatte noch nie in seinem Leben gezeltet.

»Kann man ihn da draußen erreichen?«

Kit hob die Schultern. »Ich schätze, sein Handy funktioniert.«

»Bist du sicher?«

»Keine Ahnung«, erwiderte Kit leicht gereizt. »Ich habe ihn nicht direkt über Survival-Techniken gelöchert.«

Leilani hob eine Augenbraue und warf ihm einen bedeutsamen Blick zu, den er nur allzu gut kannte. Mit dem bedachte sie ihn ständig, wenn er sich uneinsichtig verhielt.

»Kit. Ich bin nicht deine Mutter. Davon hast du weiß Gott schon genug. Aber manchmal bist du echt unmöglich.«

»Bin ich nicht«, widersprach Kit eingeschnappt.

Leilani ließ das Thema fallen und widmete sich der Gerüchteküche, denn eine junge Frau aus den Dunglaboren trieb es offenbar mit einem Typen aus der Wartung. Klatsch und Tratsch verbreitete sich in ihrer kleinen Gemeinschaft wie ein Lauffeuer, weshalb sich Kit extra viel Mühe gab, sich gegenüber Logan besonders höflich zu verhalten. Sie waren zu oft dabei erwischt worden, wie sie einander anschrien.

Und auch die Politik auf der Insel war eine heikle Sache. Theoretisch waren sie eine internationale Gemeinschaft, die auf ein gemeinsames Ziel hinarbeitete, was bedeutete, dass kein einzelnes

Land die Forschung leitete und die Entdeckungen für sich beanspruchen konnte. In der Realität funktionierte das allerdings nicht so richtig. Als einer der höherrangigen Forscher verbrachte Kit häufig mehrere Tage am Stück damit, ausländische Würdenträger zu bespaßen und seine Arbeit so simpel zu erklären, dass ein Durchschnittspolitiker sie verstand.

»Ich beobachte die Tiere und identifiziere sie, Präsident Soundso.«

»Machen Paläontologen das nicht schon seit Jahren?«

»Ja, aber diese Dinosaurier sind am Leben, Sir.«

Es war Logans Aufgabe, die Männer – warum waren es eigentlich immer Männer? – davon zu überzeugen, dass es keine gute Idee war, in das Revier eines Fleischfressers zu stapfen, um es sich selbst anzusehen. Kit war bei einem denkwürdigen Moment dabei gewesen, als Logan sich das Hemd ausgezogen hatte, um ihnen eine riesige Narbe zu zeigen, die von seinem Schlüsselbein bis zu seinem Bauchnabel reichte.

»Das passiert, wenn man unvorbereitet in Raubtierterritorium schlendert«, hatte er gefaucht.

Die Erinnerung an die lange, silbrige Narbe hatte Kit wochenlang verfolgt. Vielleicht sogar monatelang. Er hatte nie den Mut gefunden, Logan zu fragen, wie er sie sich zugezogen hatte.

Kit liebte einige Dinge, die der Posten des leitenden Wissenschaftlers mit sich brachte. Tief im Herzen hatte er immer den Wunsch gehegt, eines Tages anderen etwas beizubringen, und das war immer noch eine der schönsten Aufgaben in seinem Job. Er liebte es, über sein Team zu wachen, sie zu unterstützen und ihre Forschung in verschiedene Richtungen zu schubsen. Er sah gerne dabei zu, wie Menschen sich weiterentwickelten.

Meetings hingegen waren nicht so sein Fall.

Vor allem die Art von Meetings, bei denen alle zusammengerufen wurden, und die sich anfühlten, als würden sie viel zu lange dauern, und die hauptsächlich dem Vorstand der Einrichtung eine Gelegenheit boten, sich selbst auf die Schulter zu klopfen.

Der folgende Montag, an dem Kit noch mit den letzten Ausläufern seines Katers kämpfte, war der schlimmstmögliche Zeitpunkt für ein langes und ödes Meeting.

Mit seinem riesigen Kaffeebecher saß er ganz hinten im Hörsaal und kritzelte auf den Seitenrändern seines Notizbuchs herum, während er so tat, als würde er Mr. Johansson zuhören, der angeblich hier das Sagen hatte. Dr. Beck war noch nicht wieder von seinem Trip zurück. Kit hatte auf dem Weg hierher gehört, wie eine der Laborantinnen darüber geredet hatte. Viel zu viele Leute warfen einen Blick auf Logan und sahen einen Mann, der sich – wie hatte Leilani es ausgedrückt? – *Tarzan-mäßig so richtig maskulin durch den Wald schlägt*. Kit erkannte den Hunger in ihren Blicken. Er verspürte ihn auch.

Natürlich würde er es niemals offen zugeben, aber Kit machte sich Sorgen um die Ranger. Auch wenn sie große Fortschritte in ihrem Verständnis der Dinosaurier gemacht hatten – besonders in den letzten zehn Jahren –, war es immer noch ein unfassbar gefährlicher Job. Sie gingen Risiken ein, die niemandem abverlangt werden sollten.

Logan war der Einzige, der sich allein auf die anderen zwei Inseln hinauswagte. Die anderen Ranger waren immer zu zweit unterwegs. Das war sicherer. Kit wusste nicht genau, warum es Logan erlaubt war, die Touren allein anzutreten, aber er war nicht in der Position, um das zu hinterfragen.

»Jetzt gebe ich das Wort an Miss Sullivan von der Pressestelle, die über den wachsenden Handel mit gefälschten Waren berichten wird, auf den wir vor Kurzem aufmerksam wurden.«

Kit seufzte schwer. Er hatte Miss Sullivan noch nie gesehen oder von ihr gehört. Er blinzelte hektisch, um seine Sicht zu klären.

Eine schlanke Frau mit dunklem Haar, das zu einem kurzen Bob geschnitten war, trat auf die kleine Bühne und räusperte sich. »Möglicherweise sind Ihnen in letzter Zeit einige Artikel untergekommen, die sich mit dem illegalen Verkauf von Waren

aus gefälschtem Dinosaurierleder beschäftigen«, begann sie mit deutlichem britischem Akzent.

Kit setzte sich in seinem Stuhl auf.

Dinosaurierleder?

»Da die Waren weltweit auf verschiedenen Webseiten und auch im sogenannten Darknet auftauchen, ist es schwierig, die Quelle der Betrüger ausfindig zu machen. Unsere betriebsinternen Spezialisten gehen davon aus, dass es sich um Krokodil- oder Eidechsenhaut handelt. Alle Anfragen zu diesem Thema sollen an die Pressestelle weitergeleitet werden. Wenn Sie gebeten werden, dieses sogenannte Dinosaurierleder fachkundig und wissenschaftlich zu beurteilen, verweigern Sie bitte jeglichen Kommentar und verweisen stattdessen auf meine Abteilung.«

Sie nickte und trat vom Mikrofon zurück, bevor sie überrascht eine gehobene Hand im Publikum bemerkte. »Ja?«

»Besteht die Möglichkeit, dass es sich vielleicht doch um Dinosaurierleder handelt?«

Die Frage schien Miss Sullivan zu verblüffen. »Nein. Das ist unmöglich.«

»Haben Sie einen dieser Artikel näheren Untersuchungen unterzogen?«

»Um sie zu untersuchen, müssten wir sie zuerst erwerben. Die Waren sind nicht nur unglaublich teuer, sondern werden auch unter der Hand verkauft. Es widerspricht unserer Firmenethik, einen illegalen Handel einzugehen.« Bevor der Mann, der ein paar Reihen vor Kit saß, weiterdiskutieren konnte, hob Miss Sullivan mit gequälter Miene eine Hand. »Ich bin von der Pressestelle, Sir. Sie werden Ihre Fragen jemand anderem stellen müssen.«

Danach wurde das Meeting beendet, doch Kit ließ der Gedanke einfach nicht los, dass Dinosaurierleder auf dem Schwarzmarkt verkauft wurde.

Das warf alle möglichen Fragen auf und Kit hätte es in seiner derzeitigen Karriere nicht so weit gebracht, ohne wahnsinnig neugierig zu sein. Manchmal übertrieb er es damit sogar.

Obwohl ein Stapel an Arbeit im Labor seine Aufmerksamkeit forderte, machte Kit stattdessen einen Umweg über sein Büro. Es befand sich in einer Ecke im hinteren Teil des Gebäudes, sodass es an zwei Seiten Fenster hatte. Jemand hatte ihm mal erzählt, dass Eckbüros an manchen Orten ein großes Statussymbol darstellten. Kit gefiel bloß der Ausblick.

In seinem Büro herrschte penible Ordnung, weil er anders einfach nicht arbeiten konnte. An einer Ecke seines Schreibtischs stand eine Ablage, wo sich hin und wieder Dokumente stapelten, aber ein Großteil seiner Arbeit wurde per E-Mail hin- und hergeschickt. Alle gedruckten Schriftstücke waren in einem großen Aktenschrank in einer Ecke des Raumes verstaut und präzise beschriftet, damit er auch in Eile alles wiederfand.

Kit arbeitete mit zwei Computerbildschirmen, wodurch es leichter war, Ergebnisse und Befunde zu vergleichen oder Daten aus einem Bericht in einen anderen zu kopieren. Er verbrachte lächerlich viel Zeit damit, komplexe Berichte, Essays und Artikel für die Wissenschaftsgemeinschaft zu schreiben, weshalb er sich eine schicke Tastatur gekauft hatte, die das Tippen angenehmer machte.

An diesem Ort konnte er durchatmen.

Kit zog die Tür hinter sich zu und schloss die Jalousien, damit niemand hereinschauen konnte.

Während der vergangenen zehn Jahre hatte er sich einem Beruf verschrieben, den er liebte und der ihn unaufhörlich faszinierte. Doch bevor er zum Paläogenetiker geworden war, war er ein Nerd gewesen. In seiner Jugend hatte Kit unzählige Stunden mit Videogames verbracht und sich recht häufig in den zwielichtigen Ecken des Internets aufgehalten. Er wusste, wie man sich Zutritt zu einigen Handelsforen im Darknet verschaffte. Er wusste auch, wie man seine Spuren verwischte, als wäre man nie dort gewesen.

Er war nicht dumm genug, das an einem der Laborcomputer zu versuchen. Eines der wichtigsten Dinge, die er bei diesen neugierigen Erkundungstouren als Teenager gelernt hatte, war, dass es da draußen immer jemanden gab, der viel klüger war als er.

Kit schnappte sich seinen Rucksack und zog den flachen Laptop heraus, den er aus Gewohnheit überallhin mitnahm. In nur wenigen Sekunden war er hochgefahren und Kit zögerte noch einen Moment, bevor er sich einloggte und eine Verbindung zu einem virtuellen privaten Netzwerk aufbaute.

»Kit.«

Kit wühlte sich tief durch die Schrecken, die das Darknet bereithielt, und notierte sich hin und wieder hastig etwas auf einem Zettel neben seinem Ellbogen, den er sehr viel leichter zerstören konnte als eine Datei. Sein Team wusste, dass man ihn nicht stören sollte, wenn er mit geschlossenen Jalousien arbeitete. Das bedeutete, dass er Ruhe haben wollte.

Er sah von seinem Bildschirm auf und war gedanklich noch so sehr in seiner Arbeit gefangen, dass er nicht antworten konnte.

Leilani stand mit entsetzter Miene im Türrahmen. Er hatte nicht gehört, wie sie die Tür geöffnet hatte. »Dr. Beck ist gerade zurückgekommen. Es…«

»Was?«

»Es sieht schlimm aus.«

Kit ließ seinen Stift fallen und rannte los.

Kapitel 5

Logan kannte diese Inseln besser als jeder andere, abgesehen von den Dinosauriern. Sein Team arbeitete unermüdlich daran, Spuren zu verfolgen und all ihre Beobachtungen schriftlich festzuhalten, doch Logan war derjenige, der nicht nur seine eigenen Berichte schrieb, sondern auch ihre las. Die Ranger waren gut. Logans Aufgabe war es, der beste zu sein.

Er hatte sich schon immer für die Tiere in seiner Obhut verantwortlich gefühlt. Irgendwie war das witzig, er hätte sich nie als Tierfreund bezeichnet. Als Kind hatte er nie ein Haustier gehabt und wenn es um Tierrechte ging, war er eher ein Pragmatiker. Aber wenn ihm die Verantwortung für ein Stück Land übertragen wurde, dann sah er diese Tiere als *seine* Tiere an und nahm die Pflicht, sich um sie zu kümmern, äußerst ernst.

Im Laufe der letzten Monate hatte Logan sein Team damit beauftragt, ein besonderes Augenmerk auf das spezifische Paarungsverhalten der verschiedenen Dinosaurierarten zu legen. Und die Ergebnisse waren faszinierend. Sie hatten bereits herausgefunden, dass manche Spezies sich nur alle paar Jahre paarten, wobei jedes Brutpaar nur ein Junges bekam, wenn überhaupt. Die berechenbaren Brutphasen der Säugetiere ließen sich auf diese Tiere überhaupt nicht anwenden.

Logan würde wahrscheinlich erst in einigen Jahren Schlussfolgerungen aus seiner Forschungsarbeit ziehen können, aber der schmutzige, ermüdende, undankbare Job, Nistplätze aufzuspüren und zu dokumentieren, gehörte zu den spannendsten Aufgaben seiner bisherigen Berufslaufbahn.

Würde ein Mitglied aus seinem Team auf die Idee kommen, wie er allein loszuziehen, würde er das auf keinen Fall erlauben. Logan war ein Verfechter des Konzepts, in Teams zu arbeiten. Aus Sicherheitsgründen. Sie waren auf Inseln unterwegs, die von

mindestens 20.000 Dinosauriern bewohnt waren – er musste sicherheitsbewusst sein.

Aber Logan hatte ohne Zelt in kenianischen Safariparks und in Jeeps ohne Dach im Yosemite-Nationalpark übernachtet. Er wusste, wie man sich in einer Umgebung absicherte, die viele andere als gefährlich betrachten würden. Und seit er als leitender Ranger eingesetzt worden war, hatte er eine Menge Sicherungs- und Alarmsysteme auf den Inseln installiert.

Während ihm neue Theorien durch den Kopf spukten, stieg Logan wieder in seinen Pick-up, um auf die Südinsel zurückzukehren. Es hatte fast den ganzen Tag über geregnet, wodurch die hiesige Pflanzenwelt üppig und grün war und voller Leben pulsierte. Allerdings hatte der Regen auch die Insekten hervorgelockt und Logan war sich sicher, dass er sich zu Hause um ein Dutzend Moskitostiche kümmern musste.

Er warf einen Blick auf die Uhr am Armaturenbrett und stellte fest, dass es später war als gedacht. Das bedeutete, dass er entweder die Nacht durchfahren musste und erst bei Tagesanbruch in seinem eigenen Bett ankommen würde oder eine weitere Nacht im Freien verbringen musste. Er legte den Gang ein und rollte mit zügigen 10 km/h durch das dichte Gestrüpp. Diese Entscheidung würde er in ein paar Stunden fällen, wenn er besser einschätzen konnte, wie es um seine geistige Verfassung stand und ob er weiterfahren konnte.

Die Sonnenuntergänge auf dem Archipel im Südpazifik waren fast genauso schön wie die Sonnenaufgänge und er bekam ein unglaubliches Panorama zu sehen, während er sich seinen Weg über die Nordinsel bahnte und die Landzunge ansteuerte, die ihn wieder auf die Westinsel bringen würde. Logan kannte auch den Gezeitenzyklus besser als jeder andere und war zuversichtlich, dass ihm noch Stunden blieben, bevor die Flut einsetzte und die natürliche Brücke zwischen den beiden Inseln im Wasser versank.

Genau dieser Landstrich war seiner Erfahrung nach eines der gefährlichsten Gebiete auf der gesamten Inselkette und das hatte nichts mit den Gezeiten zu tun.

Er hatte eine Kamera mit Bewegungssensor aufgestellt und wusste, dass beinahe jede Dinosauriergattung über diese Landbrücke zwischen den Inseln hin und her wechselte. Manche der Dinosaurier waren nachtaktiv oder überquerten die Verbindung nur zu bestimmten Jahreszeiten oder tageszeitabhängig. Aber man konnte unmöglich sicher voraussagen, welchen Dinosauriern man auf seinem Weg hinüber begegnete.

Vor ein paar Jahren hatte Logan eine natürliche Anhöhe entdeckt, nicht ganz ein Hügel, von der aus man einen fast uneingeschränkten Ausblick über das Gebiet hatte, das die Inseln miteinander verband. Er hatte es zu einer Gewohnheit gemacht, dort zu parken und eine Weile zu beobachten, welche Tiere gerade unterwegs waren, bevor er selbst die Reise antrat. Diese Gewohnheit hatte er auch seinem Team eingebläut.

Als Logan beschloss, dass eine Überquerung sicher war, stahlen sich die letzten Sonnenstrahlen über den Horizont. Der Regen, der tagsüber gefallen war, hatte den Weg dank Schlamm und Dreck rutschig gemacht, weswegen er sogar noch langsamer fuhr als sonst. Die Dämmerung war ein beliebter Zeitpunkt für Raubsaurier, um auf die Jagd zu gehen, doch er hatte keine entdecken können. Es schien, als würde es eine ruhige Nacht auf der Westinsel werden.

Er ließ die Fenster herunter, sodass die Gerüche des Waldes ihm in die Nase stiegen. Als die Nacht hereinbrach, erreichten auch die Geräusche der Tierwelt seine Ohren – größtenteils die von Insekten, aber manche Rufe konnte Logan auch den Dinosauriern zuordnen.

Nachdem er ein paar Stunden gefahren war, brachte er den Wagen zum Stehen, stieg aus und streckte sich gemächlich, um das Ziehen in seinem Rücken zu lindern. Die langen Fahrstrecken taten ihm definitiv nicht gut, besonders nachdem er seinen Tag damit verbracht hatte, auf Bäume zu klettern und sich irgendwo zu verstecken, um verschiedene Dinosaurier und ihre Nistplätze zu beobachten.

All das bereitete ihm Rückenschmerzen, aber momentan machte ihm seine Blase am meisten zu schaffen.

Logan umrundete einen Baum, um sich ein bisschen die Beine zu vertreten und seine tragbare Urinflasche zu benutzen, nachdem er sich noch einmal rasch umgesehen hatte. Die letzten Tiere, die sich hier in der Gegend herumgetrieben hatten, waren Ornithomimen, die bei einem Zusammentreffen nicht begeistert sein, seine Anwesenheit aber nicht als Bedrohung wahrnehmen würden.

Gerade als er seinen Reißverschluss hochzog, bemerkte Logan, dass die Geräusche des Waldes verstummt waren.

Kälte rann ihm über den Rücken.

Das war ihm schon ein paarmal passiert und es war wohl eine der nervenaufreibensten Erfahrungen seines Lebens. Als wären alle Vögel und Insekten ausgeschaltet worden, sodass nur noch das Raunen des Windes in den Bäumen zu hören war.

Und ein tiefes Grollen, das nicht dem Wetter zugeschrieben werden konnte.

Logan machte sich nicht die Mühe, nach dessen Ursprung zu suchen. Er wusste, dass er so schnell wie möglich zum Auto zurückmusste. Es hatte keinen Zweck, Zeit zu verschwenden. Er würde rennen, wenn er musste, und…

Ein Carnotaurus.

Die Carnotauren waren die größere der zwei Coelurosauria-Gattungen, die auf der Nord- und Westinsel lebten – einer Gruppe von Dinosauriern, zu denen auch der Tyrannosaurus Rex gehörte. Wenn falsch informierte Journalisten in der Klatschpresse über die Möglichkeit spekulierten, dass auf der Nordinsel ein T-Rex versteckt gehalten wurde, lag das wahrscheinlich daran, dass jemand ein Foto von einem Carnotaurus gesehen und ihn fälschlicherweise für einen jungen T-Rex gehalten hatte. In Wahrheit war keiner der auf den Inseln beheimateten Dinosaurier auch nur annähernd so groß.

Mit ihren drei Metern Größe und einem Gewicht von bis zu einer Tonne waren sie die größten Raubsaurier, die hier lebten, und Logan hatte gerade in ihr Revier gepinkelt.

Er starrte durch die Bäume in die Augen des Tieres und dabei fiel ihm auf, dass es noch nicht ganz ausgewachsen war, wahrscheinlich noch ein Halbstarker, der gerade sein eigenes Revier absteckte. Als der Dinosaurier sich vorbeugte und brüllte – eine eindeutige Herausforderung –, nahm Logan die Beine in die Hand.

Ein Teil von ihm hoffte, dass sein unverkennbarer Rückzug ausreichen, dass der Carnotaurus es als Unterordnung ansehen und ihn fliehen lassen würde. Doch so ein Glück würde Logan nicht haben und er würde es auch nicht zurück zum Wagen schaffen und er wusste, dass es gleich wehtun würde.

Der Carnotaurus nahm die Verfolgung auf und preschte so mühelos durch das unwegsame Unterholz, wie es Logan auf seinen dürren menschlichen Beinen nicht gelang. Er spürte, wie das gewaltige Tier mit dem kantigen Kopf ausholte und dann wurde er zur Seite gegen einen Baum geschleudert.

Logan versuchte, sich mit dem Schwung zu bewegen, ihn für eine Rolle vorwärts zu nutzen, statt ihm auszuweichen. Es half – ein bisschen –, doch der Carnotaurus war noch nicht fertig und trat nach ihm. Scharfer Schmerz flammte an Logans Schulter auf und er schrie.

Das schien den Dinosaurier kurzzeitig aus der Fassung zu bringen. Also tat Logan es noch einmal.

Rückwärts stolperte er auf seinen Pick-up zu und wusste, dass er es nicht bis ins Innere schaffen würde. Er würde es nicht schaffen. Er würde…

Der Carnotaurus brüllte wieder. Der Laut hallte tief im Wald wider, ließ die Bäume erzittern, ließ Logan bis ins Mark erbeben.

Logan schrie zurück.

In jeder anderen Situation wäre das witzig gewesen.

So oder so, es schien auszureichen, um den Carnotaurus zu verwirren, und Logan warf sich ins Auto und startete den Motor. Der machte definitiv mehr Lärm als er.

Wieder stutzte der Carnotaurus bei dem neuen Geräusch, das sein Kontrahent von sich gab, und Logan ließ den Motor so laut wie möglich aufheulen.

Ohne darauf zu warten, wie der Canrotaurus darauf reagierte, legte er den Gang ein und stob schlitternd davon.

Während der nächsten Stunde schickte er durchgängig SOS-Nachrichten zurück zur Basis, an sein Team, an alle, die antworten könnten. Sein Handy war in seiner Hosentasche gewesen und weigerte sich zu kooperieren, deshalb wechselte Logan zu dem Funkgerät, das in den Wagen eingebaut war. Doch auch auf diesem Kanal erhielt er keine Antwort.

Was echt schlecht war.

Die Wunde an seiner Schulter brannte höllisch und alle Schmerzrezeptoren in Logans Körper feuerten auf voller Kraft. Er hatte keine Ahnung, wie er überhaupt noch fahren konnte, und schrieb es dem Adrenalin und dem Selbsterhaltungstrieb zu.

Was beides nicht ewig anhalten würde.

Mit mittlerweile hochgefahrenen Fenstern bahnte er sich seinen Weg zum Strand. Nur wenige Dinosaurier wählten dieses Gebiet für ihr Revier aus, da sie den Schutz des Waldes vorzogen. Ihm waren nur die Dissimosaurier bekannt, deren Territorium auf der Nordinsel einen Strandabschnitt beinhaltete, und das war weit von hier entfernt.

Logan ließ den Motor laufen und erlaubte sich schließlich, auf den Schmerz zu reagieren. Sein Körper brachte das zum Ausdruck, indem er eine Weile schrie und schluchzte und ohne Punkt und Komma fluchte.

Ein Teil von ihm wollte aussteigen und den Erste-Hilfe-Kasten holen, der im Kofferraum lag. Ein anderer Teil wollte das Auto nicht verlassen… eventuell nie wieder.

Er war noch nicht bereit, sich wieder zu bewegen, so viel war sicher. Also machte er stattdessen eine Bestandsaufnahme seines Körpers.

Möglicherweise hatte er sich das linke Handgelenk ausgerenkt, als er von dem Carnotaurus weggerollt war. Es war seltsam verdreht und tat fast genauso sehr weh wie die Schulterwunde. Sein Knöchel war verstaucht.

Aber er war am Leben.

Obwohl der Mond gerade abnahm, war er groß genug, um den gesamten Strandabschnitt zu erhellen und Logan recht gute Sicht zu allen Seiten zu verschaffen. Der Carnotaurus war ihm nicht gefolgt. Er schickte ein Dankgebet an alle Götter da draußen.

Logan schälte sich aus seinem Hemd, weil es mit Erde und Blättern bedeckt war, und krempelte die Innenseite nach außen, sodass er den sauberen Stoff auf seine verletzte Schulter pressen konnte. Er wusste, dass sie weitere Behandlung brauchen würde, aber die Blutung zu stoppen, war jetzt erst mal am wichtigsten, und er war todmüde.

Das würde ausreichen. Fürs Erste.

Logan glitt in einen unruhigen Schlaf, weil er nicht viel mehr tun konnte, obwohl ihm bewusst war, dass er weitermusste. Hin und wieder warf er noch einen Blick auf den Notrufsender des Autos. Er funktionierte nicht. Niemand eilte ihm zu Hilfe.

Und weil er immer lange arbeitete und dumme Dinge tat, wie zum Beispiel über Nacht auf den Inseln zu bleiben, würde niemand nach ihm suchen.

Und selbst wenn, konnte Logan sich nicht sicher sein, dass sein GPS-Sender funktionierte. Es konnte also Tage dauern, bis er gefunden wurde.

Er musste es selbst in die Hand nehmen.

Logan rutschte von seinem Sitz, wobei er sein verletztes Handgelenk schützend an die Brust drückte, und umrundete vorsichtig den Wagen. In der kühlen, klaren Nachtluft konnte er abgesehen von den Wellen, die an den Strand schwappten, nicht viel hören.

Natürlich war der Kofferraum mit allerlei Ausrüstung vollgestopft und natürlich war der Erste-Hilfe-Kasten ganz hinten verstaut, sodass er sich erst durch alles andere hindurchwühlen musste, um ihn zu finden.

Zunächst wäre sie ihm fast entgangen, die kleine Veränderung in der Luft. Er würde es auf die Schmerzen und seine verzögerten

Reaktionen schieben. Logan drehte sich langsam um. Das Herz klopfte ihm bis zum Hals.

Der Oviraptor legte den Kopf schief und zirpte leise.

Logan erstarrte.

Er war voller Blut, stank wahrscheinlich nach *Futter* und war hier auf dem Strand vollkommen schutzlos.

Der Oviraptor war knapp über einen Meter groß. Sie waren wegen der Vermutung so benannt worden, sie wären hauptsächlich Aasfresser, stahlen Eier aus Nestern und jagten kleinere Dinosaurier und Echsen, statt koordiniert Beute anzugreifen.

Logan fasste den Entschluss, den Kerl zu finden, der diese Vermutung aufgestellt hatte, und sie ihm um die Ohren zu schlagen.

Dieses Rudel bestand aus sechs Oviraptoren, die sich etwas weiter hinten auf dem Strand in einer V-Formation aufgefächert hatten. Das Alphatier, das sich gerade nur wenige Meter von ihm entfernt befand, ließ die Kiefer schnappen und entblößte damit lange Reihen sehr scharfer kleiner Zähne.

Die Tatsache, dass es aussah wie ein riesiger Truthahn, brachte Logan kaum Trost, als sein Blick auf diese Zähne fiel. Und die Klauen.

Ihn beschlich das Gefühl, dass niemand auch nur einen Fetzen von ihm finden würde, wenn die Tiere erfolgreich zuschlugen. Nur sein blutbespritzter Wagen würde verlassen am Strand zurückbleiben und irgendein armer Tropf würde den Auftrag bekommen herauszufinden, was ihn erwischt hatte.

Logan würde nicht zulassen, dass das passierte.

Seine Waffen lagen entweder im Fahrerhaus des Pick-ups oder waren weggeschlossen – er hatte keine Zeit, um sich eine zu schnappen und genug Schüsse abzufeuern, um alle Oviraptoren unschädlich zu machen.

Der Wind frischte auf, zerzauste das Haar an seinem Hinterkopf und er wusste, dass er eine Chance hatte. Nur eine.

Mit einer geschmeidigen Bewegung beugte Logan sich vor, riss die Tür des kleinen Waffenschränkchens auf und griff nach einer

Rauchgranate, während sein lädiertes Handgelenk lautstark protestierte. Es spielte keine Rolle. Er drehte den Stift und zog ihn heraus, dann schleuderte er die Granate dem Tier neben dem Auto mit so viel Wucht wie möglich entgegen. Hastig drehte er sich um und kauerte sich zusammen, wobei er sein T-Shirt über Nase und Mund zog.

Der Oviraptor kreischte auf, als die Rauchgranate erst aufblitzte und dann dichten Qualm verströmte. Weil er nicht wusste, was vor sich ging, hüpfte der Alpha-Oviraptor ein Stück weg, und Logan wartete nicht ab, bis sie dahinterkamen, dass es nur Schall und Rauch war – haha –, und rannte.

Doch einer der Oviraptoren hatte rausgefunden, wie man den Rauch umrundete, und lauerte ihm an der Vorderseite des Wagens in der charakteristischen geduckten Angriffshaltung auf. Logan blieb gerade genug Zeit, die Beifahrertür zu öffnen, bevor sich das Tier auf ihn stürzte. Er hob abwehrend die Hände und ihm schlug Raubtiergestank entgegen, als der Raptor nach ihm schnappte, mit den Klauen nach seinen Händen und Armen schlug und versuchte, ihn mit einer der Krallen an seinem kräftigen Hinterbein aufzuschlitzen.

Die Kralle blieb an seinem Ledergürtel hängen und brachte das Tier einen kurzen Moment aus dem Gleichgewicht, und das reichte für Logan aus, um ihm einen Schlag gegen den Kopf zu verpassen, sich in den Wagen zu quetschen, die Tür hinter sich zuzuziehen und zu verriegeln.

Und dann wurde er verdammt noch mal ohnmächtig.

Lest weiter in...

Vergessene Welt: Wildes Herz

Roman von Anna Martin

März 2022

www.cursed-verlag.de